

Strategie & Wirtschaft



Dr. Ulrich Köstlin und Lutz Schaffran im Gespräch mit der Direktorin des UN-Bevölkerungsfonds, Thoraya Obaid

Wie Schering soziale Verantwortung wahrnimmt

Experten aus aller Welt diskutierten in Berlin Wege zur reproduktiven Gesundheit

Frauen in den Ländern der Dritten Welt bekommen sehr viele Kinder, und das in sehr kurzen Abständen. Das erhöht ihr Gesundheitsrisiko beträchtlich. Weltweit ist ein Drittel aller Todesfälle bei Frauen zwischen 15 und 49 Jahren durch mangelnde reproduktive Gesundheitsversorgung bedingt.

Diese Aussagen zeigen den nach wie vor dringenden Handlungsbedarf auf dem Gebiet der reproduktiven Gesundheitsversorgung. Das Thema stand deshalb auch im Herbst letzten Jahres im Mittelpunkt der 3. Internationalen Dialogveranstaltung „Bevölkerung und nachhaltige Entwicklung – Umsetzung der Millenniumsziele“ bei der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).

„Ich bin in der Hoffnung gekommen, dass in den Slums von Nairobi eine zehnjährige Mutter sich und ihr Kind vor HIV/Aids schützen kann“, bekannte Thoraya Obaid, Direktorin des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, in ihrer bewegenden Rede. Reproduktive Gesundheit sei eine Voraussetzung zur Erreichung aller Millenniumsziele, insbesondere der Ausrottung von Armut und Hunger.



Aufmerksamkeit für ein drängendes Thema: „Bevölkerung und nachhaltige Entwicklung“

„Vor allem Familienplanungsprojekte tragen dazu bei, Gesundheit und die gesamte soziale Situation von Frauen und Kindern in den Entwicklungsländern zu verbessern“, resümiert Lutz Schaffran von der Schering-Funktion Social Healthcare Programs, der zu den Organisatoren der Veranstaltung gehörte.

Damit Familienplanungsprojekte in der Dritten Welt langfristig Erfolg haben, müssen viele, ganz unterschiedliche Partner an einem Strang ziehen: Regierungsorganisationen der Entwicklungsländer, nationale und internationale Familienplanungsorganisationen sowie Unternehmen. Dazu erläuterte Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Köstlin,

welchen Beitrag Schering für weltweite Projekte der Familienplanung leistet.

In 125 Ländern unterstützt Schering seit 1961 Projekte, indem es die Ärmsten der Armen mit Kontrazeptiva zum Selbstkostenpreis versorgt. „Für uns steht ethisches Handeln nicht im Widerspruch zu unseren kommerziellen Unternehmenszielen“, erläuterte Dr. Köstlin das Schering-Engagement. Langfristig gesehen sei es für ein Unternehmen sogar profitabel, seiner sozialen Verantwortung nachzukommen. Um die Projekte effektiv unterstützen zu können, werden jedoch vor allem dauerhaft verlässliche Partner vor Ort gebraucht.

Thoraya Obaid appellierte an die Unternehmen, die Versorgung aller HIV-Infizierten und Aids-Kranken mit entsprechenden Medikamenten sicherzustellen. Sie nannte weiter den Zugang der Ärmsten zu Kontrazeptiva und die schnelle Entwicklung von Microbicid, einer Creme, die Frauen vor Aids schützen kann, als die vordringlichsten Ziele zur Sicherung der reproduktiven Gesundheit weltweit.

Klemens van de Sand vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sagte am Ende der Veranstaltung zum Thema Geld: „Wir müssen weitere externe Finanzquellen erschließen, mit denen auch flankierende Bereiche wie Bildung und medizinische Versorgung finanziert werden können.“

Christine Vollgraf

Weiterführende Links: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

www.bmz.de

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung:

www.dsw-online.de

Professor Stock in den Beirat der GSO gewählt

Wissenschaftsstandort Deutschland fördern

Seit Januar 2005 ist Professor Günter Stock Mitglied im Beirat der German Scholars Organization.

Die German Scholars Organization (GSO) ist eine gemeinnützige Organisation, die sich als Dienstleister für deutsche Wissenschaftler im Ausland versteht. Sie wurde 2003 unter maßgeblicher Unterstützung von Schering mit dem Ziel gegründet, für diese Wissenschaftler den gewünschten wissenschaftlichen Austausch um eine zusätzliche Brücke nach Deutschland zu ergänzen.

Die Zielgruppen der GSO sind deutsche Graduierte, Postdocs und etablierte Wissenschaftler aller Fachrichtungen, die zurzeit in den USA oder Kanada tätig sind. Das Hauptaugenmerk der GSO richtet sich darauf, die Netzwerkbildung der deutschen Wissenschaftler in Nordamerika zu fördern und zugleich deren (Rück-)Bindung an den deutschen Forschungs- und Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Befragt, warum er sich im Beirat der GSO engagiere, antwortete Professor Stock: „Globalisierung bedeutet nicht zuletzt auch Wettbewerb um die besten Köpfe. In diesem Zusammenhang kann es nicht darum

gehen, den ‚Brain Drain‘ zu verhindern, sondern vor allem muss der ‚Brain Gain‘ verstärkt werden. Wir müssen also alles daran setzen, einerseits den internationalen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu fördern, andererseits aber auch dafür Sorge zu tragen, dass genügend kreative Köpfe nach Deutschland kommen oder nach ihrer Ausbildungszeit nach Deutschland zurückkehren.“

In vielen Fällen werden Stellenangebote, die es in Deutschland für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gibt, im Ausland gar nicht bekannt, sodass rückkehrwillige Postdoktoranden oftmals den Eindruck erhalten, dass es in Deutschland gar keine Stellen für ihren Ausbildungsstand gibt. Genau hier setzt die GSO an, indem sie über Informationsaustausch und in einzelnen Fällen auch mit konkreter Hilfestellung die Rückkehr von jungen deutschen Wissenschaftlern fördert und unterstützt.

Professor Stock weiter: „Wer Veränderung will, muss gut gemeinte Appelle durch konkrete Infrastrukturmaßnahmen unterstützen.“

KGR

Firmengeschichte im Gedächtnis bewahren

Schering unterstützt Aufbau eines Wirtschaftsarchivs

Was geschieht mit dem Schriftgut eines Unternehmens bei dessen Auflösung, Fusion, Umzug oder Neuorganisation?

Im schlimmsten Fall landet das Archiv im Reißwolf. Um die historisch bedeutsamen Quellen zu sichern, haben einige Bundesländer Wirtschaftsarchive eingerichtet. Am 17. November 2004 wurde in den Räumen des Scheringianums mit der Gründung eines Fördervereins der Grundstein für ein Wirtschaftsarchiv Berlin-Brandenburg gelegt. Den Vorsitz übernahm Scherings ehemaliger Finanzvorstand Professor Klaus Pohle.

„Bisher war die Rettung von Unternehmensarchiven oft einem Zufall oder dem persönlichen Einsatz von Mitarbeitern des Landesarchivs beziehungsweise des Technikmuseums zu verdanken“, erzählt Christine Berghausen vom Scheringianum, die ebenfalls Gründungsmitglied des Fördervereins ist. „Wir haben nun einen gemeinnützigen Verein gegründet, der in Zusammenarbeit mit IHK und Handwerkskammern, Archiven und Museen, Unternehmen und Wissenschaftlern ein regionales Wirtschaftsarchiv für Berlin-Brandenburg institutionalisieren will.“

Der Förderverein übernimmt die Trägerschaft des zu gründenden

Wirtschaftsarchivs Berlin-Brandenburg. Doch bevor die eigentliche Archivierung startet, müssen die ehrenamtlichen Mitglieder viel Organisatorisches leisten: Die IHKn und Handwerkskammern sollen eingebunden, ein Magazinraum und Möbel wollen gefunden, Sponsoren und Förderer gewonnen, weitere Mitglieder sowie (ehrenamtliche) Mitarbeiter geworben und eine Infrastruktur aufgebaut beziehungsweise vernetzt werden. Der frisch gebackene Vorsitzende Professor Pohle wird dabei seine langjährigen Erfahrungen und guten Kontakte zur Wirtschaft einbringen.

Die Basis für das Archiv stellt ein geretteter Fundus aus IHK-Beständen dar: Akten aus dem Gebührenbereich, die zur Vernichtung aussortiert waren, liegen nun vorerst im Landesarchiv Berlin. Dessen kommissarischer Direktor, Dr. Klaus Dettmer, ebenfalls Gründungsmitglied, freute sich über 160 Paletten mit gut 900 laufenden Metern Firmenaktenbestand.

Mit dem Wirtschaftsarchiv können auch Unternehmensdaten, für die sich sonst niemand mehr zuständig fühlt, der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden – damit Berlin nicht sein wirtschaftliches Gedächtnis verliert.

Carola Battistini-Goldmund

Herr Dr. Erlen, wie bewerten Sie im Rückblick die geschäftliche Entwicklung im Jahr 2004?

2004 war für Schering ein gutes Jahr in schwierigem Umfeld. In der Summe haben wir unsere Ziele erreicht, wenn sich auch im Detail ein durchaus differenziertes Bild zeigt. Das Fazit lautet aber insgesamt: Wir haben uns wacker und erfolgreich geschlagen! Daher haben meine Vorstandskollegen und ich auch beschlossen, die variable Vergütung in der AG für 2004 auf Basis einer 100-prozentigen Zielerreichung festzulegen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich an dieser Stelle noch einmal im Namen des gesamten Vorstands für ihre Leistung.

Sie sprechen von einem „schwierigen Umfeld“. Welche Faktoren haben unser Geschäft im Jahr 2004 erschwert?

Hier sind insbesondere drei Faktoren zu nennen: Zunächst einmal die negativen Einflüsse aus dem politischen Umfeld. Zwangsabbatt, Eingriffe in die Preispolitik der Pharma-Unternehmen oder die Budgetierung von Medikamenten betreffen viele unserer wichtigen Märkte, wie zum Beispiel Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Japan. In der Folge entsteht dadurch auch ein meinungs-politisches Klima, das die Pharma-Industrie insgesamt in ein schlechtes Licht rückt.

Ein weiterer Faktor, der unser Ergebnis belastet hat und uns aller Voraussicht nach auch 2005 beschäftigen wird, ist der im Vergleich zum Euro schwache Dollar.

Und zuletzt bedrängt uns – zum Teil durch die oben beschriebenen politischen Eingriffe begünstigt – eine immer aggressiver agierende generische Konkurrenz.

Wie haben sich unsere Regionen 2004 entwickelt?

In den USA haben wir zwar unsere ehrgeizigen Ziele nicht ganz erreicht, können uns aber dennoch über ein zweistelliges Wachstum freuen. Nicht zuletzt hat Medrad im vergangenen Jahr ein weiteres Kapitel seiner Erfolgsgeschichte geschrieben.

Ogleich unser Geschäft in Europa durch Zwangsabbatt vor allem in Deutschland belastet wurde, haben wir auch hier ein sehr ordentliches Wachstum erreicht.

In Lateinamerika sind wir nach einer sehr schwierigen Zeit in Folge der wirtschaftlichen Krise jetzt wieder auf Erfolgskurs. Das Wachstum in der Region war 2004 weit überdurchschnittlich.

Sorgen macht uns die Entwicklung in Japan. Hier haben im abgelaufenen Geschäftsjahr staatlich verordnete Preiseinschnitte, die in diesem Markt alle zwei Jahre vorgenommen werden, das Geschäft belastet. Leider haben wir dies nicht durch ein Mengenwachstum ausgleichen können.

Wie sieht die Entwicklung aus der Produktperspektive aus?

Auch hier zeigt sich ein gemischtes Bild von Erfolgsgeschichten, die sehr optimistisch nach vorne blicken lassen, und Herausforderungen, die wir noch meistern müssen.

So hat etwa der Bereich Gynäkologie&Andrologie mit erfolgreichen Produkten wie Yasmin und Mirna einen Löwenanteil zum Gesamtwachstum und auch zum Umsatz beigetragen.